

Nassrins öst-westliche Nacht

Fahimeh Farsaie

Nassrins öst-westliche Nacht

Dittrich

© Dittrich Verlag ist ein Imprint
der Velbrück GmbH, Weilerswist-Metternich 2017
Lektorat: Markus Lorenz
Satz: Gaja Busch
Umschlaggestaltung: Golbarg Tavakolian

Printed in Germany

ISBN 978-3-943941-92-0

1.

Plötzlich bremste Nassrin. Der Abstand zu dem glänzenden rot-weißen Band, mit dem der Fahrradweg abgesperrt worden war, betrug noch etwa zwanzig Meter. Sie hatte aber gebremst, hatte die eisernen Bremsfühler an der Lenkstange zusammengepresst und einfach angehalten. Als der Glanz jenes Bandes sie blendete, träumte sie mit halb offenen Augen vom süßen, feinen Geschmack eines duftenden Royal-Gala-Apfels, den sie aufessen wollte, sobald sie zuhause angekommen wäre. Sie bremste aber hektisch, bevor sie ihre trügerische Phantasie zu Ende träumen konnte.

Alles war abgeriegelt, nicht nur der Fahrradweg, sondern auch die Straße. Es war ein Uhr morgens. Auf der Straße herrschte noch buntes Treiben: Musik, Tanz, Bier. Auf dem Fahrweg fand, wie jedes Jahr, das Straßenfest statt: Farbe, Licht, Jubeln und Johlen. Ein junger Mann, mit ähnlichem Hut und ähnlicher Stimme wie Udo Lindenberg, näseltetrunkens ins Mikrofon: »Es geht mir gut, es geht mir gut«, und schlenderte leger auf der Bühne, von links nach rechts und umgekehrt.

Es ging Nassrin auch gut, bevor sie bremste, als es anfangs langsam zu nieseln. Sie spürte, wie die frische Brise ihre Wangen streichelte und ihre Haut vom Radeln und vom Wein zartrosig schimmerte. Sie schmeckte sogar K.s Lippen an ihrem Gaumen und genoss die langen Küsse, obwohl sie den einzigartigen Beigeschmack von K.s Zunge nur mit

Mühe vom Nachgeschmack der gedünsteten Gemüse, des Käses und des Weins unterscheiden konnte. Während sie eifrig radelte, stellte sie sich ihren Zungenschwenk in seinem Mund vor und glaubte, jenes leichte Schmusen nun doppelt zu genießen.

Nassrin lächelte angeregt, als sie sich K.s dünne Lippen ausmalte, wobei sie sich ernsthaft fragte, ob sie tatsächlich an seinen fleischlosen Lippen knabberte oder ob es der Saft der halbgekauten Möhren und des Brokkoli oder des Ziegenkäses in ihrem eigenen Mund war, den sie mit der Zunge hin und her schwenkte, sodass sie nun unbedarft glaubte, im gleichen Rausch zu schweben, in dem sie nach dem Lutschen an K.s Lippen geschwelgt hatte. Sie hatte nach der Liebkosung sowieso alles mit einem Glas Rioja restlos runtergespült.

Obwohl Nassrin zwischen dem Gemüsegeschmack in der Speise oder in K.s Speichel unentschieden blieb, machte sie sich Vorwürfe, weil sie beim ersten Treffen nach neunmonatiger Trennung die einmalige Gelegenheit verpasst hatte, in ihrer Beziehung zu K. dort wieder anzuknüpfen, wo sie aufgehört hatten. Stattdessen hatte sie sich offensichtlich nur mit einer schludrigen und reizlosen Liebkosung, gepaart mit einem fadenscheinigen Schamgefühl, zufriedengegeben, ohne dabei ihr Herz leidenschaftlich pochen zu spüren. Gereizt beschimpfte sie sich:

»Asche auf dein Haupt!«

Als sie bremste, dachte sie weder an K.s Küsse noch an gegrillte und gut gewürzte Zucchini in ihrem Magen. Sie dachte nur an die unwiderstehliche Lust, in das feste und aromatische Fleisch eines Royal-Gala-Apfels zu beißen, stellte sich vor, dessen süßen Saft einzusaugen, ihn an ihrem Gaumen hin und her kullern zu lassen und mit ihrem Speichel genussvoll herunterzuschlucken. Ein erlösender Genuss, der

sicherlich nicht weniger intensiv war als der von K.s Küssen. Deshalb wollte sie eigentlich schneller treten, um den lustvollen Hunger stillen zu können. Sie bremste aber fatalerweise abrupt, als sie das Plastikband erblickte. Der Abstand bis zur Gefahrenlinie betrug sogar mehr als zwanzig Meter, trotzdem drückte sie die Bremsfühler an der Lenkstange zusammen und bremste blindlings. Während Udo Lindenberg in ihren Ohren »Mir geht es gut, mir geht es gut« sang, ein paar Äpfel der Sorte Royal Gala in ihrem Kopf auf und absprangen und Nieselregen ihre glühenden Wangen kühlte, bremste sie unnötig übereilt.

Nassrin bremste, das Rad blieb aber nicht stehen. Es rutschte auf dem Fahrradweg, der wie trübes Glas glänzte, und das vordere Rad drehte sich nach links. Beim Sturz sah Nassrin überrascht die niedrigen Sperrpfeiler zwischen Straße und Fahrradweg, bevor sie das dumpfe Geräusch des Aufpralls ihrer linken Körperseite auf die Pfeiler wahrnahm. Empört rief sie:

»Ah, wann haben diese Dummköpfe hier Sperrpfeiler errichtet?«

Während Nassrin noch nach einer plausiblen Antwort suchte, machte sich die Lenkstange selbstständig und rutschte aus ihren Händen; ihr Atem, während sie scheinbar einen Kopfsprung auf den Boden machte, geriet ins Stocken. Für einen Moment flüchtete die Stimme von Udo Lindenberg in eine versteckte Ecke ihres Kopfes, die Klänge verstummten, die Farben verblassten und die roten Äpfel fielen auf den Boden und zerbröckelten.

Hustend hielt Nassrin unwillkürlich ihre Hände vors Gesicht, um den Kopf beim Hinfallen zu schützen. Ihr blieb die Luft weg. Während sie sich anstrengte, tiefer zu atmen, bemerkte sie plötzlich ihre volle Blase, die beinahe zu platzen drohte. Auf einmal öffnete sich ein dunkler tiefer Graben vor

ihr. Noch nicht von ihm verschluckt, hörte sie deutlich eine besorgte Männerstimme:

»Hallo, ist was passiert?«

Nassrin wollte fragen: »Gibt es hier irgendwo in der Nähe eine Toilette?«

Ihre Stimme versagte jedoch, ebenso ihr Atem. Nur dieser Beutel voller Eiter, Gift und Säure funktionierte einwandfrei und übte höllischen Druck auf Nassrins Seele aus. Die Stimme fragte noch einmal:

»Hallo, Sie. Ja, Sie spreche ich an! Hören Sie mich? Können Sie mich hören? Was fehlt Ihnen denn?«

Nassrin öffnete die Augen, um zu begreifen, was passiert war und wer der Mann war, der sich so hartnäckig nach ihrem Befinden erkundigte. Vor ihren Augen hing aber nur ein durchsichtiger grauer Schleier, durch den ein aufdringlicher Nieselregen sickerte.

Nassrin schloss die Augen, um lieber weiter in die Untiefe des Grabens zu versinken. Vielleicht könnte sie sich am Ende jenes finsternen Abgrundes vom mörderischen Druck der drei Gläser Rotwein und der Flasche Mineralwasser befreien, die sie vorhin getrunken hatte. Vielleicht könnte sie sogar ohne Weiteres den ovalen Beutel voll giftiger Pisse restlos leeren, auch ohne Schamgefühl.

»Hallo, bitte, hier! Antworten Sie bitte. Können Sie mich hören? Halloooo?«

Nassrin öffnete wieder die Augen und sah einen Mann mittleren Alters, der sich über sie beugte. Sie spürte die Wärme seiner Hand, die ihre Schulter massierte. Der Mann beugte hastig die ausgestreckten Beine Nassrins und drückte sie vorsichtig gegen ihren Bauch. Die Kragenknöpfe ihrer Bluse öffnete er auch, dabei streichelte er sanft ihre Stirn. Die Wärme seiner Hände beruhigte Nassrin. Trotzdem war ihr kalt. Wenn ihre Blase leer gewesen wäre, hätte sie ein-